

# „Evidence-based Medicine“ – Qualitätssicherung für die Praxis!

Thomas L. Bereuter & Wolfgang Bereuter, Wien

Kein Markt ist derzeit so im Wandel wie der Gesundheitsmarkt. Die Kostenexplosion durch den dynamischen Fortschritt in der Medizin in Kombination mit der gesteigerten Lebenserwartung halten nicht Schritt mit der Ertragsentwicklung der Krankenkassen. Der Sparkurs von Regierung und Ländern erzeugt zusätzlichen Druck auf die Krankenhäuser mit Spitzenmedizin. Die gesetzlichen Rahmenbedingungen werden wegen der Finanzkrise der Krankenkassen geändert, Strukturen vernetzt, der Einsatz von Generika forciert, Bettenkapazitäten in Krankenhäusern abgebaut und Beitragserhöhungen der Krankenversicherungen diskutiert. All diese Meldungen geistern seit Monaten durch die Tagespresse.

Umgekehrt wird der Patientenschutz durch Patientenanwälte verstärkt, Kunstfehler eingeklagt und Umsätze im Privatpatientengeschäft durch Gesundheitstourismus verlagert. Die Verfügbarkeit von Patienteninformationen ist durch die klassischen Medien, sowie durch Internetplattformen, Suchmaschinen und Datenbanken gestiegen. Durch das Informationsangebot und das gesteigerte Gesundheitsbewusstsein der Patienten steigt auch der Anteil an mündigen und informierten Patienten.

Nach wie vor genießen, laut der aktuellen Untersuchung von GfK Ad Hoc Research Worldwide, die Ärzte das größte Vertrauen bei der Bevölkerung. Nicht einmal Kirchenvertreter, Juristen oder Lehrer können da mithalten.

In diesem Spannungsfeld von knappen Budgets und sehr hoher Erwartungshaltung bei den Patienten ist die Nutzung von Qualitätssicherungssystemen, insbesondere von Evidence-based Medicine (EbM), für die Aufrechterhaltung der medizinischer Standards und der geforderten bestmöglichen medizinischen Betreuung von Patienten ein zentraler Aspekt.

Die Evidence-based Medicine, ein kontrovers diskutiertes Thema unter der Ärzteschaft, ist ein international anerkanntes System zur Sicherung medizinischer Qualität. Wörtlich übersetzt bedeutet EbM „auf Beweis/Beleg basierende Medizin“. Darunter versteht man eine Vorgehensweise des medizinischen Handelns, mit dem Ziel, jeden einzelnen Patienten auf der Basis der besten zur Verfügung stehenden Daten zu versorgen (1). EbM bedeutet daher für den Arzt - auf der Basis des Medizinstudiums - sein Wissen, seine persönliche klinische Erfahrung, sowie das beste extern verfügbare „Evidenz-basierte“ Wissen zu verbinden und ständig zu erneuern.

Die Konzept der Evidence-based Medicine basiert auf verschiedenen Komponenten, vorab aber ist der Zweifel an der bisherigen Vorgehensweise und an der Gültigkeit der medizinischen Lehrmeinung notwendig. Sind diese Zweifel stark genug, dann gilt es, die verschiedenen Phasen der EbM abzarbeiten.

\* Formulierung der klinischen Fragestellung

\* Suche nach der besten externen Evidenz (Literatursuche)

\* Kritische Bewertung der Literatur hinsichtlich Validität und klinischer Relevanz

\* Umsetzung dieser Erkenntnis in die klinische Arbeit

\* Bewertung der eigenen Leistung

Diese Vorgehensweise soll eine objektive Beurteilung und Quantifizierung des Nutzens von diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen bei bestimmten Krankheitsbildern gewährleisten. Natürlich sind auch publizierte Therapierichtlinien zu hinterfragen. Eine im British Medical Journal publizierte Analyse aus Schweden (3) belegt, dass auch scheinbar erstklassige Studien durch geschicktes Design, Überarbeitung der Daten und selektive Publikation „geschönt“ werden können. Dadurch entstehen auch so genannte „Scheinevidenzen“. Dennoch erhält die ärztliche Arbeit durch die Evidence-based Medicine ein normiertes Handeln für die Ermittlung der optimalen Diagnose und Therapie und damit eine funktionelle Qualitätssicherung.

Im Gespräch mit Ärzten zeigt sich aber eine andere Realität. Es wird unter Zeit- und Kostendruck diagnostiziert und therapiert und in Folge zu selten die Literatur herangezogen. Die Kenntnisse im Umgang mit den Datenbanken sind meist rudimentär. Von den ärztlichen Interessensgemeinschaften, Bibliotheken und Pharmafirmen werden zwar Kurse angeboten und auch in den neuen Studienplänen für die medizinische Ausbildung finden sich relevante Lehrveranstaltungen, doch fehlt nach den Schulungen oftmals die Zeit und der EDV-technische Zugang für die praktische Vertiefung, für die Implementierung des Erlernten im beruflichen Alltag.

Die Auswahl von kostenfreien und kostenpflichtigen Datenbanken und die Sicherstellung des Zugangs, sowie die Beschaffung der Originalliteratur ist die Grundlage für eine hochwertige Literatursuche und somit Voraussetzung für EbM. Hier ist die Hilfestellung durch die Bibliotheken, insbesondere durch die Experten für Literatursuche und die wie-

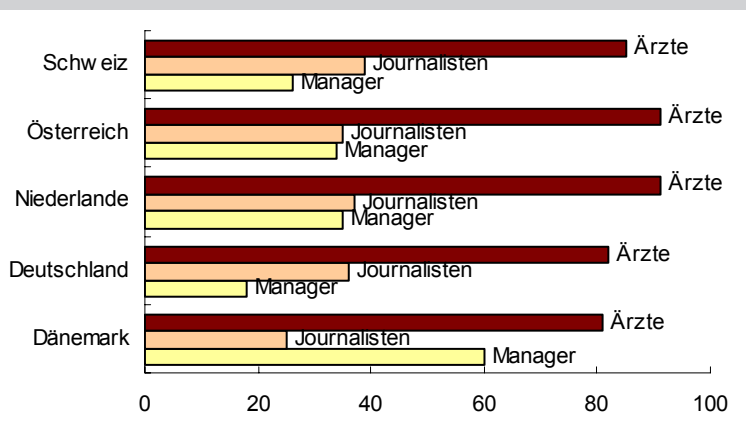


Abb.: Vertrauensindex Mai 2004

Datenbanken	Nutzung 2002 in %
Medline	50,7
Biosis	7,5
Embase	6,2
Pascal Biomed	2,2
Cinahl	1,3
Sonstige Datenbanken	32,1

Tab.: Häufigkeit der Datenbank-Nutzung im Jahr 2002. 5,5 Mio Literaturzitate wurden im Jahr 2002 in der Zentralbibliothek für Medizin österreichweit aus dem Umfeld von Universitätskliniken abgerufen (2).

derholte Thematisierung der EbM essentiell.

Für die Literatursuche, insbesondere für die Suche nach prospektiven randomisierten und kontrollierten Studien, stehen den Medizinerinnen in der Regel verschiedene Datenbanken zur Verfügung. Die Verfügbarkeit und Aktualität der Datenbanken wird von den Bibliotheken als Informationsvermittler sichergestellt. Die Auswahl der geeigneten Datenbanken stellt die Nutzer schon vor eine der ersten Schwierigkeiten. Laut der Nutzungsstatistik der Zentralbibliothek für Medizin wird die Datenbank Medline mit Abstand am häufigsten genutzt, gefolgt von Biosis und Embase. (siehe Tab.) Schon die extreme Dominanz von Medline in der Benutzungsstatistik lässt vermuten, dass die Datenbankauswahl nicht primär nach fachlichen Kriterien getroffen wird. In den Schulungen von Medizinerinnen sieht man, dass der Bekanntheitsgrad einer Datenbank und die Vertrautheit der Datenbankstruktur, manchmal auch der Bedieneroberfläche, ausschlaggebend für die Auswahl der Datenbanken ist. Daher ist es ein wichtiges Anliegen, die weniger bekannten Informationsquellen aus dem Bereich EbM stärker ins Rampenlicht zu rücken.

Die Cochrane Library ([www.cochrane.de](http://www.cochrane.de)) enthält bibliographische Angaben zu zahlreichen Reviews die den Kriterien der „Evidence-Based Medicine“ entsprechen. Die erfassten Daten werden anderen elektronischen Archiven entnommen, stammen aber auch aus Print-Publikationen, die nur in der Cochrane Library erfasst sind.

Archie Cochrane entwickelte die Konzepte für die Datenselektion vor über 20 Jahren. Gemäß dem englischen Mediziner soll speziell jenes Forschungs-Know-how vermittelt werden, das für die tägliche praktische Arbeit von Ärzten von Bedeutung ist. Also, beispielsweise wissenschaftliche Arbeiten, die bei der Ent-

scheidung für oder gegen eine bestimmte Therapieform hilfreich sein können.

Es gibt jedoch noch etliche weitere formale Kriterien, die Überblicksartikel erfüllen müssen, um den Status eines „Cochrane Review“ zu erhalten. Dazu zählt vor allem, dass die ausgewählten Publikationen von ei-

ner so genannten „Peer Group“ bewertet werden. Das ist ein Arbeitskreis von medizinischen Experten, der Veröffentlichungen nach einer vorgegebenen Methode liest, analysiert und diskutiert. Über die Homepage von [www.dimdi.de](http://www.dimdi.de) gelangt der User zu einem kostenfreien Zugang zu der „Cochrane Library“. In der Auswahl an freien Datenbanken sind aktuell die beiden bedeutendsten der insgesamt acht Teil-Archive der Cochrane Library enthalten:

CDSR – Die Cochrane Database of Systematic Reviews enthält die Volltexte von rund 1.600 Überblicksartikeln, die den Kriterien der „Evidence-Based Medicine“ entsprechen. Außerdem sind aktuell rund 1.200 Protokolle zu noch nicht abgeschlossenen Forschungsarbeiten erfasst.

DARE – Die Database of Abstracts of Reviews of Effectiveness enthält bibliographische Angaben und Zusammenfassungen von rund 3.200 Übersichts-Publikationen. Dieses Archiv berücksichtigt Literatur, die seit 1995 erschienen ist. Es wird vierteljährlich aktualisiert. Bei [www.dame.at](http://www.dame.at) einem österreichischen „Medizin-Online-Service“-Portal können Ärzte neben tagesaktuellen Fachinformationen auch Datenbanken nutzen. Über die Rubrik „Datenbanken“ kann nach einer Gratis-Registrierung in allen acht Teil-Archiven der „Cochrane Library“ gesucht werden (4)

#### Referenzen

- (1) Ollenschläger et. al (Hrsg.): Kompendium evidenzbasierte Medizin, Verlag Hans Huber, Bern 2003
- (2) Bauer, B.: Konsortiallizenzen für Medline & Co an den Österreichischen Universitäten: Bilanz 1998-2003 und Ausblick auf 2004. - In: Online-Mitteilungen Nr.76 (2003), S. 28-32, [www.agmb.de/mbi/2004\\_1/bauer28-32.pdf](http://www.agmb.de/mbi/2004_1/bauer28-32.pdf)
- (3) Melander et al. - In: BMJ 326 (2003), S. 1171

- (4) Bereuter, W.: WWW Medizin 2003, Hubert Krenn Verlag, Wien 2003

#### Links

[www.cochrane.de](http://www.cochrane.de) Deutsches Cochrane Zentrum  
[www.ebm-netzwerk.de](http://www.ebm-netzwerk.de) Deutsches Netzwerk Evidenzbasierter Medizin e.V.  
[www.evimed.ch](http://www.evimed.ch) Evidence-based basierte Medizin in der Schweiz  
[www.uni-ulm.de/cebmf](http://www.uni-ulm.de/cebmf) Forum für Evidence-based Medicine der Universität Ulm  
[www.cochrane.com](http://www.cochrane.com) The International Cochrane Collaboration Homepage  
[www.clinicalevidence.com](http://www.clinicalevidence.com) The international source of the best available evidence for effective health care  
[www.informedhealthonline.org](http://www.informedhealthonline.org) Cochrane Consumer Homepage  
[www.cebm.net](http://www.cebm.net) Centre for Evidence-Based Medicine, Oxford  
[www.psychiatry.ox.ac.uk/cebmf](http://www.psychiatry.ox.ac.uk/cebmf) Centre for Evidence-Based Mental Health, Oxford  
[www.ihs.ox.ac.uk/csm](http://www.ihs.ox.ac.uk/csm) Centre for Statistics in Medicine, Oxford  
[www.york.ac.uk/inst/crd/clug.htm](http://www.york.ac.uk/inst/crd/clug.htm) Centre for Reviews and Dissemination with databases  
[www.g-i-n.net](http://www.g-i-n.net) Guidelines International Network  
[www.hda-online.org.uk/evidence](http://www.hda-online.org.uk/evidence) Health Development Agency (HDA) Evidence-base web site and database  
[www.nlm.nih.gov/nichsr/nichsr.html](http://www.nlm.nih.gov/nichsr/nichsr.html) National Information Centre on Health Services Research and Health Care Technology (NICHSR)

#### Zeitschriften

Evidence-based Health care  
[www.sciencedirect.com/science/journal/14629410](http://www.sciencedirect.com/science/journal/14629410)  
 Evidence-based Medicine for Better Patient Care  
[www.acpj.org](http://www.acpj.org)  
 Bandolier – Evidence based thinking about health care – Full text of the evidence-based health care newsletter  
[www.jr2.ox.ac.uk/bandolier](http://www.jr2.ox.ac.uk/bandolier)  
 Evidence-Based Medicine Online  
[ebm.bmjournals.com](http://ebm.bmjournals.com)  
 Evidence-Based Mental Health  
[ebmh.bmjournals.com](http://ebmh.bmjournals.com)  
 Evidence-Based Nursing  
[ebn.bmjournals.com](http://ebn.bmjournals.com)

Mag. Thomas L. Bereuter  
 Friedrich-Engels Platz 9/4/31  
 A 1200 Wien  
 E-Mail: [bereuter@infobroker.at](mailto:bereuter@infobroker.at)

Mag. Wolfgang Bereuter  
 Himmelhofgasse 29 / Top 2  
 A 1130 Wien  
 E-Mail: [bereuter@well.com](mailto:bereuter@well.com)